

sondern vor allem ihre flatternden Nerven. Louisa Cannon war sehr wohl bewusst, dass Pamela sich vorkam, als stünde sie vor der Höhle der Löwen, die nur darauf warteten, sich auf das blonde Mitford-Mädchen zu stürzen.

»Sag Koko, sie soll rauskommen und mich holen«, sagte Pam, den Rücken zur Tür gekehrt. »Wenn du mich hineinbegleitest, glauben alle, ich wäre ein Baby.«

»Das muss ich aber tun, weil ich es Ihrer Mutter versprochen habe. Außerdem weiß sowieso keiner hier, dass ich Euer Kindermädchen bin«,

erinnerte Louisa sie nicht zum ersten Mal an diesem Tag. Die Fahrt vom Familienwohnsitz in Oxfordshire, der eigentlich Asthall Manor hieß, aber von allen Mitford Manor genannt wurde, nach London war lang gewesen, obwohl sie den üblichen Zug nach Paddington Station genommen und praktisch sofort ein Taxi gefunden hatten, sobald sie aus dem Bahnhofsgebäude getreten waren.

»Bitte. Geh rein und hol Koko.«

Koko war der Spitzname von Nancy, des ältesten der sieben Mitford-Kinder – sechs Schwestern und ein Bruder. Seit

fünf Jahren arbeitete Louisa mittlerweile für die Familie und konnte die Spitznamen wie einen französischen Vokabeltest im Schlaf herunterbeten. Sie läutete widerstrebend, und erschreckend schnell wurde die Tür von einer jungen Frau geöffnet, die wie ihr Abziehbild aussah: Sie war ähnlich groß, ihr Haar hatte einen ähnlichen Branton wie Louisas, wenngleich sie es unter einem Häubchen zusammengesteckt hatte, und sie trug ein solide gearbeitetes Kleid, das jedoch aufgetragen aussah, so wie sie selbst häufig Nancys

aussortierte Kleider anhatte. Das Mädchen wirkte müde, aber die Sommersprossen auf ihrer kleinen Nase verliehen ihrem Gesicht etwas Lebhaftes. Ihr Blick fiel auf Pamela, die immer noch mit dem Rücken zur Tür stand. Louisa und das Dienstmädchen tauschten einen Blick, der ihr Wissen bestätigte, dass sie im selben Boot saßen.

»Guten Abend«, sagte Louisa.

»Könnten Sie mir bitte sagen, ob sich Miss Nancy Mitford hier aufhält?«

Das Dienstmädchen sah aus, als würde sie gleich in Gelächter

ausbrechen. »Zuerst sollte ich wohl fragen, wer das wissen möchte.« Ihr Tonfall verriet Louisa, dass sie wohl aus einem der Viertel südlich der Themse stammte.

»Ihre Schwester, Miss Pamela«, antwortete Louisa. »Sie will nicht, dass ich sie begleite, und ich möchte sie nicht alleine hineingehen lassen. Darf ich vielleicht reinkommen und kurz mit Miss Nancy sprechen?«

Das Mädchen nickte und hielt die Tür auf. »Folgen Sie mir, bitte.«

Das Mädchen führte sie einen Korridor entlang, deutete auf eine Tür